

VII Medienpädagogik

Dieter Baacke und Franz Josef Röhl (Hg.): Weltbilder, Wahrnehmung, Wirklichkeit: Der ästhetisch organisierte Lernprozeß

Opladen: Leske + Budrich 1995 (Schriftenreihe der Gesellschaft für Medien und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik e.V.; 8), 261 S., ISBN 3-8100-1397-8, DM 36,-

Was der Zeitgenosse über die Gesellschaft weiß – und für ihre Wirklichkeit hält –, weiß er immer weniger aus der eigenen empirischen Anschauung, sondern immer mehr aus Angeboten der Massenmedien. Ein besonderes Augenmerk gebührt somit der 'Wahrnehmungsschulung'. In dem Sammelband *Weltbilder, Wahrnehmung, Wirklichkeit*, herausgegeben von Dieter Baacke und Franz Josef Röhl, nehmen rund ein Dutzend Autorinnen und Autoren aus den Bereichen Medien-, Kultur- und Politikwissenschaft sowie Philosophie und Medienpädagogik Stellung zu Problemen und Perspektiven des medienästhetisch organisierten Lernprozesses.

Die erste Gruppe von Beiträgen diskutiert theoretische Aspekte. Ausgehend vom Primat einer visuellen Kommunikationskultur vertritt Dieter Baacke die Auffassung, Medien können eine „Befreiung der Sinne“ leisten. Der ästhetische Lernprozeß, der Selbstvergewisserung sowie -verantwortung des Individuums stärken soll, darf jedoch nicht durch autoritative Erziehung beeinträchtigt werden. Anhand von vier ineinandergreifenden Dimensionen ('Ästhetisierung der sozialen Welt', der 'Lebensweisen', der 'sozialen Segmentierung' sowie der 'Politik') läßt sich, so Thomas Meyer, die Hegemonie einer visuellen Kultur nachweisen. Die Aneignung eines „zweifachen Blicks“ vermag, Rezipienten für die Strategien von Produzenten zu sensibilisieren. Nach Wolfgang Welsch bestehen künftig mehrere Wirklichkeitsentwürfe nebeneinander. Er erwartet eine wechselseitige Ergänzung von elektronischen und nichtelektronischen Erfahrungsformen im Alltag. Im Rekurs auf das 'große Welttheater' führt Holger van den Boom aus, daß der Computer eine „Fortsetzung des Barocktheaters“ mit „anderen Mitteln“ ist. Der Bildschirm fungiert im Zeitalter des interaktiven Theaters als neue Bühne, die der Zuschauer durch Tastendruck selbst betreten kann. Mit Blick auf die zukunftssträchtigen Medien stellt Florian Rötzer einen „Paradigmenwechsel“ fest: Die achtziger Jahre waren durch 'mediale Ästhetisierung' geprägt, die neunziger Jahre hingegen sind durch 'interaktives Spiel' gekennzeichnet. Franz Josef Röhl trägt Überlegungen über den Erfahrungszusammenhang von medialer Bild- bzw. Raumwahrnehmung und persönlicher Identitätsbildung vor, die Grundlagen für einen ästhetisch fundierten Lernprozeß abgeben.

Die zweite Gruppe von Beiträgen thematisiert praktische Aspekte. Franz Josef Röhl und Hildegard Wolf setzen sich mit den normativen Grundlagen der

ästhetischen Bildgestaltung auseinander. Sie erarbeiten ein Rüstzeug, das sich als förderlich erweist im kreativen Umgang mit visueller Kommunikation. In einem weiteren Beitrag beschäftigen sich Röll und Wolf mit der Produktion einer Dia-Audiovision. Sie verdeutlichen, auf welche Weise sich künstlerischer Selbstaussdruck und handlungsorientierte Medienarbeit zusammenführen lassen. Am Beispiel eines interkulturellen Workshops stellt Pit Schulz die Bedeutung des Kommunikationsmediums Musik für Heranwachsende heraus. Musik kann zu einem besseren Verständnis der eigenen und der fremden Kultur beitragen. Inge Schmittinger beschreibt das Videoprojekt „Geschlechtsspezifische Medienaneignung von Mädchen“. Die Arbeit mit dem AV-Medium dient der Selbstwahrnehmung und -findung von Weiblichkeit. Karsten Krügler trägt den Ansatz einer „endogenen Pädagogik“ vor, die junge Menschen zum selbstgestalterischen Umgang mit Medien befähigen soll. Anhand von ästhetischen Handlungsfeldern der Medienarbeit zeigt Franz Gerlach, daß ästhetische Erziehung als Erkenntnisprozeß aufgefaßt werden kann. Der gestalterische Umgang mit Medien hilft Kindern, die Welt besser begreifen zu lernen.

Der Sammelband greift mit der medienästhetischen Komponente von Lern- bzw. Lehrprozessen ein – lange Zeit marginalisiertes – Problem auf, das zunehmend von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung sein dürfte. In ihrer Addition verdeutlichen die Beiträge, daß eine Ästhetisierung der soziokulturellen Welt mittels medialer Kommunikation stattfindet – und dies mit nachhaltigen Auswirkungen. Die Autorinnen und Autoren lassen zu Recht keinen Zweifel an der Notwendigkeit aufkommen, daß die (außer-)schulische, kulturelle sowie politische Bildung handlungs-, subjekt- und erlebnisorientierte Ansätze erarbeiten muß, um die Aneignung von Perzeptionskompetenzen konstruktiv zu begleiten. Vergewärtigt man sich die Szenarios, eine künftige ‘Mediengesellschaft’ betreffend, so verstärkt sich der Eindruck, daß praktische Wahrnehmungsschulung zu einer Schlüsselqualifikation werden muß, um besser zwischen kulturellen und medialen Wirklichkeitskonstruktionen unterscheiden zu können. Dafür sind im gesteigerten Maße medienästhetische Fähigkeiten gefordert. – Letztlich braucht es nicht beim alleinigen ‘Wunsch’ nach einer handlungsorientierten Medienpädagogik in allen Bildungsbereichen bleiben; die Beiträge zeigen hier interessante Perspektiven auf.

Christian Filk (Köln/Siegen)